

# Lesen meinungsorientierter Texte im Kurs „Zeitungslektüre“ innerhalb des Germanistikstudiums

Lai Jiong  
(Beijing)

**Kurzzusammenfassung:** Die heutigen Zeitungen leben von der bunten Fülle der meinungsorientierten Darstellungsformen. Damit nehmen sie zu den aktuellen Ereignissen Stellung, üben Kritik und wirken an der Meinungsbildung mit. Die meisten überregionalen Tageszeitungen verfügen zudem über das spezielle Ressort „Meinung“, in dem verschiedene meinungsorientierte Darstellungsformen erscheinen. Am Beispiel von vier wichtigen Tageszeitungen in Deutschland beschäftigt sich die vorliegende Arbeit aus einer kombinierten Perspektive der Textlinguistik und des Journalismus mit den Fragen: Welche meinungsorientierten Darstellungsformen gibt es im Ressort „Politik“, einschließlich der Titelseite der Zeitung? Wie unterscheiden sie sich von faktenorientierten Textsorten sowie voneinander? Aufgrund dieser Fragen erfolgt zusätzlich ein didaktischer Diskurs über das Lesen meinungsorientierter Texte im Kurs „Zeitungslektüre“ innerhalb des Germanistikstudiums.

## 1. Einführung

Wer eine Zeitung liest, fragt sich selten, welchen Texttyp und welche Textsorte er gerade vor sich hat. Als Gestalter und Praktiker des Kurses „Zeitungslektüre“ im Germanistikstudium soll man sich allerdings bewusst mit dieser Frage beschäftigen. Im Journalismus und auch in der Textlinguistik haben viele Wissenschaftler in den letzten Jahren versucht, die journalistischen Darstellungsformen zu unterscheiden und einzuordnen – im Journalismus wird meistens der Begriff „Darstellungsform“ benutzt, die mit dem textlinguistischen Begriff „Textsorte“ zu identifizieren ist. Bis heute ist es jedoch nicht zu einer einheitlichen Einordnung gekommen.

In dem renommierten Fachbuch „ABC des Journalismus“ (2008) werden z. B. drei Arten von journalistischen Darstellungsformen unterschieden, nämlich faktenorientierte, meinungsorientierte und phantasienorientierte Texte.<sup>1</sup> Jeder Art werden mehrere Textsorten zugeordnet, die intentional, funktionell und stilistisch unterschiedlich sind. Insgesamt kann man 22 Textsorten finden, davon 13 meinungsorientierte Textformen: Leitartikel, Kommentar, Glosse, Kolumne, Porträt, Karikatur, Essay, Buch-, Theater-, Musik-, Kunst-

---

<sup>1</sup> Vgl. Claudia Mast (Hg.), ABC des Journalismus. Ein Handbuch. 11. überarbeitete Auflage. Konstanz 2008, S. 259.

Film-, Fernsehkritik.<sup>2</sup> Sie nehmen zu den aktuellen Ereignissen Stellung, üben Kritik und wirken an der Meinungsbildung mit. Um sie von den faktenorientierten Textformen zu unterscheiden, hebt sie die Zeitung im Layout wesentlich hervor - veröffentlicht werden sie an den wichtigen Stellen einer Zeitung in einer eigenen Typographie, eine größere Schrift, einen kursiven Schnitt oder sogar eine ganz andere Schriftart.

Man kann die oben genannten meinungsorientierten bzw. meinungsbe-  
tonten Darstellungsformen allesamt „Kommentar“ nennen. Der „Kommen-  
tar“ ist nicht nur eine Bezeichnung für eine journalistische Darstellungsform,  
sondern gleichzeitig auch der Oberbegriff für alle meinungsbetonten Artikel.<sup>3</sup>  
Die anderen Textformen kann man definieren als Arten oder Spezialformen  
des Kommentars. Beispielsweise ist der Leitartikel die klassische Form des  
Kommentars. Er gibt die Tendenz einer Zeitung klar wieder und steuert stär-  
ker auf die Meinungsbildung des Lesers zu.<sup>4</sup> Eine der schwierigsten Formen  
des Kommentars ist die Glosse. Sie nimmt sich eine Person oder einen Gegen-  
stand vor, ironisiert, macht sich lustig, verspottet, greift an in distanzierender,  
verletzender, zerstörender Absicht.<sup>5</sup>

Theoretisch kann man versuchen, die verschiedenen meinungsorientier-  
ten Darstellungsformen voneinander zu unterscheiden und abzugrenzen,  
aber in der Praxis sind die Unterscheidung und Abgrenzung eher problema-  
tisch. Wenn man die Kommentare in den aktuellen deutschen Tageszeitungen  
betrachtet, bemerkt man dieses sofort: Es gibt ein vielfältiges und buntes An-  
gebot. Auf der Titelseite und in allen Ressorts der Tageszeitung wie *Politik*,  
*Wirtschaft*, *Kultur* und *Sport* kann man Kommentare finden. Manche Zeitun-  
gen haben überdies ein spezielles Ressort, in dem nur meinungsorientierte  
Darstellungsformen erscheinen. Darüber hinaus hat jede Zeitung ihre eigene  
Einordnung von Texten, welche mit Faktoren wie der politischen Ausrich-  
tung, der Leitlinie und den Verkaufsstrategien der Zeitung im engen Zusam-  
menhang steht. Besonders das Verständnis der Formen „Leitartikel“, „Kom-  
mentar“ und „Glosse“ kann in den Redaktionen der einzelnen Zeitungen  
stark voneinander abweichen.

In der vorliegenden Arbeit werden die meinungsorientierten Darstel-  
lungsformen im Ressort „Politik“, einschließlich der Titelseite der vier leiten-  
den Tageszeitungen (Ausgaben 2015) unter die Lupe genommen. Das Ziel der  
Studie liegt darin, die folgenden Fragen zu beantworten: Welche meinungs-  
orientierten Darstellungsformen gibt es? Wie sind ihre Platzierungen und ihre  
Erscheinungsbilder? Wie werden sie bezeichnet und überschrieben? Wie las-  
sen sie sich voneinander abgrenzen und unterscheiden? Wie unterscheiden  
sie sich generell von den faktenorientierten Textsorten? Auf der Grundlage

---

<sup>2</sup> Ebenda.

<sup>3</sup> Kurt Koszyk/Karl Hugo Pruys, Wörterbuch zur Publizistik. 3. Auflage. München 1973, S. 186.

<sup>4</sup> Hanni Chill, Grundwissen Medien. Stuttgart 1999, S. 57.

<sup>5</sup> Edmund Schalkowski, Kommentar, Glosse, Kritik. Konstanz 2011, S. 80.

dieser Fragen folgen zudem Überlegungen zu didaktischen Strategien des Kurses „Zeitungslektüre“ im Germanistikstudium an chinesischen Hochschulen. Im Mittelpunkt der Ausführung stehen folgende Fragen: Was sollen die Germanistikstudenten lesen und lernen? Wie fördert man ihre Lesefähigkeiten bezüglich der meinungsorientierten Darstellungsformen?

## 2. Meinungsorientierte Darstellungsformen in den ausgewählten Tageszeitungen

Die Zeitungen haben im deutschen Mediensystem eine existenziell wichtige Rolle. Kein anderes Medium kann die Welt in ihrer Universalität so professionell abbilden. Bis in den lokalen und hyperlokalen Nahraum hinein begleitet die Zeitung die Menschen und liefert zugleich Nachrichten und Kommentare in Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport. In der vorliegenden Arbeit sind die vier untersuchten Zeitungen die *Süddeutsche Zeitung*, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Die Welt* und die *Tageszeitung*. Sie zählen zu den wichtigsten meinungsbildenden und -führenden überregionalen Tageszeitungen Deutschlands und bieten umfassende Kommentierungen zu aktuellen Ereignissen.

### Süddeutsche Zeitung (SZ):

Die als „gemäßigt links“ beschriebene *Süddeutsche Zeitung* ist seit Jahren die größte überregionale Tageszeitung Deutschlands, die verkaufte Auflage betrug im 4. Quartal 2016 367.579 Exemplare, was ein Minus von 11,1 Prozent seit 1998 darstellt.<sup>6</sup> Sie bietet täglich die neuesten Nachrichten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Sport. Ihr politisches Ressort umfasst stets acht Seiten und beinhaltet Nachrichten und Meinungen zu inländischen und ausländischen Ereignissen. Oben links auf der Titelseite wird eine Glosse unter der Überschrift „Das Streiflicht“ veröffentlicht. Sie ist eine der wichtigsten Textformen der Zeitung und gilt seit langem als Meisterwerk der Textsorte Glosse.<sup>7</sup> Auf der vierten Seite mit dem Namen „Meinung“ findet man täglich sieben Darstellungsformen, nämlich Leitartikel (ca. 700 Wörter), Kommentar (ca. 500 Wörter, zwei Texte), Kurzkomentar (ca. 250 Wörter, drei Texte), Porträt (mit der Überschrift „Profil“ und dem Foto der vorgestellten Person), Karikatur, „Aktuelles Lexikon“ (Erläuterung eines Begriffs oder eines Modewortes) und „Blick in die Presse“ (drei bis vier Textauszüge aus anderen deutschsprachigen Medien).

Die wichtigste und längste Darstellungsform auf der Meinungsseite ist der Leitartikel, der links oben auf der Seite erscheint. Unter ihm liegt der Ort,

---

<sup>6</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Süddeutsche\\_Zeitung](https://de.wikipedia.org/wiki/Süddeutsche_Zeitung).

<sup>7</sup> Vgl. Hanni Chill, Grundwissen Medien, a.a.O., S. 56; Edmund Schalkowski, Kommentar, Glosse, Kritik, a.a.O., S. 78.

der für die drei Kurzkomentare reserviert ist. Manchmal erscheint an dieser Stelle anstatt der Kurzkomentare wiederum ein Leitartikel. Beispielsweise finden sich in der Ausgabe vom 04.12.2015 zwei Leitartikel, deren Titel jeweils „Nehmen und nehmen“ und „Krieg verbindet“ lauten. Wie diese beiden Überschriften verdeutlichen, werden die Titel der kommentierenden Texte in der Zeitung konzise formuliert – die Zahl der Wörter ist meistens auf drei bis vier beschränkt. Es spiegelt den redaktionellen Gedanken der Zeitung wider, sich mit einem ruhigen, schlichten Erscheinungsbild zu präsentieren. Nicht nur die Titel, sondern auch die Texte sind in einer glasklaren begrifflich-analytischen Sprache verfasst und wenn nötig, auch mit sprachlich-formalen Kunststücken. Im Laufe der Zeit hat sich das Layout der Zeitung in vielen Details gewandelt. Bei Leitartikeln, Kommentaren und Kurzkomentaren ist seit etwa sechs Jahren eine neue Entwicklung zu verzeichnen: Sie haben einen besonderen Textbaustein erhalten. Über dem Titel erscheint ein Schlüsselwort des Textes in dunkelgrünen Versalien (ab 09.07.2012 in der Schriftart *SZ Sans*<sup>8</sup>), beispielsweise „Olympia“, „Volkswagen“, „Syrien“ und „Israel“ (Ausgabe 01.12.2015). Diese Bearbeitungsstrategie entspricht dem Bedürfnis des Lesers, das Thema und den Inhalt des Textes möglichst rasch zu erfassen, um ihm eine Entscheidungshilfe bei der Frage „Lesen oder nicht lesen?“ zu bieten; sie zeigt ebenso das Bemühen der Zeitung, sich dem gestiegenen Lebenstempo der heutigen Gesellschaft anzupassen.

### **Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ):**

Die als bürgerlich-konservativ geltende *Frankfurter Allgemeine Zeitung* spielt in vielen gesellschaftlichen Diskussionen eine meinungsbildende Rolle und löste schon häufiger grundlegende gesellschaftlich relevante Diskussionen aus. Sie hat die höchste Auslandsverbreitung aller deutschen Zeitungen, abgesehen von Boulevardblättern.<sup>9</sup> Ihre Hauptkonkurrentinnen sind die *Süddeutsche Zeitung* und *Die Welt*.<sup>10</sup> Heute gehört die Zeitung zu den wenigen, die den Leitartikel immer noch auf der Titelseite veröffentlichen. Der Leitartikel steht rechts unten auf der Titelseite und umfasst ca. 700 Wörter. Über ihm erscheint eine Glosse mit ca. 300 Wörtern, die in der Online-Zeitung als „Leitglosse Politik“ bezeichnet wird. Die beiden Texte nehmen prominente Stellen in der Zeitung ein und sind die wichtigsten Meinungsbeiträge des Tages. Es geschieht nicht selten, dass sie dasselbe Ereignis kommentieren und eine sich ergänzende Beziehung zueinander bilden: Der Leitartikel nutzt die Technik der rationalen Argumentation, die Glosse hingegen wird mit dem Mittel des Spotts, der Ironie gestaltet. Aus verschiedenen Blickwinkeln und im unter-

---

<sup>8</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Süddeutsche\\_Zeitung](https://de.wikipedia.org/wiki/Süddeutsche_Zeitung).

<sup>9</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurter\\_Allgemeine\\_Zeitung](https://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurter_Allgemeine_Zeitung).

<sup>10</sup> Ebenda.

schiedlichen Sprachstil drücken sie Interpretationen, Erklärungen und Erläuterungen zu einem Ereignis aus. Das kann dem Leser helfen, ein Ereignis umfassender zu verstehen.

Im inneren Teil der Zeitung finden sich ebenfalls Kommentare. Auf der letzten Seite des politischen Ressorts namens „Zeitgeschehen“ (Seite 8 oder 10) erscheint unten in der Mitte ein Gastkommentar mit der Überschrift „Fremde Federn“, der von prominenten Politikern verfasst wird und ca. 600 Wörter umfasst. Links neben dem Gastkommentar ist eine Spalte der Glosse vorbehalten, in der täglich drei Texte mit 150 Wörtern erscheinen, die in der Online-Zeitung als „Glossen Politik“ bezeichnet werden. Über den Texten ist jeweils die Überschrift der Zeitung in der Fraktur-Schrift angegeben (wie auf der Titelseite), die als Kennzeichen der Glossen-Spalte dient. Übrigens: Die Redaktion nennt jeden Kommentar in der Zeitung „Glosse“; von manchen Redakteuren der Zeitung werden sie auch als eine Mischform des Kommentars und der Glosse angesehen.<sup>11</sup>

## Die Welt:

*Die Welt* wird ebenfalls dem bürgerlich-konservativen Lager zugerechnet und in 130 Ländern verkauft.<sup>12</sup> Ihre wichtigsten Ressorts sind *Politik*, *Feuilleton*, *Wirtschaft/Finanzen*, *Sport* und *Wissen*. Jedes Ressort der Zeitung enthält ein reichhaltiges Angebot kommentierender Textformen. In der deutschen Zeitungslandschaft zeichnet sich die Zeitung durch eine klare Einordnung von kommentierenden Textformen aus. Das wird mit einer Reihe redaktioneller Methoden und Strategien durchgesetzt. Beispielsweise ist die Bezeichnung aller kommentierenden Textsorten über dem Text angegeben – außer der Glosse auf der Titelseite, die einen festen Texttitel hat. Damit lassen sich die kommentierenden Textformen klar von den Nachrichten und gleichzeitig voneinander abgrenzen. Häufig werden zudem private Informationen des Autors wie sein Foto und seine E-Mail-Adresse angegeben. In der Textlinguistik werden solche Textelemente als „kontextuelle Indikatoren der Textfunktion“ bezeichnet, deren Funktion darin besteht, auf die kommunikative Funktion des Textes hinzudeuten.<sup>13</sup> Sie dienen auch dazu, die Quelle der Meinungsäußerungen transparent zu machen. Überdies wird ein besonderer Stil des Textaufbaus herausgebildet, der sich als „dynamisch“ und „zeitgenössisch“ beschreiben lässt.

Das politische Ressort der Zeitung umfasst acht Seiten und bietet Berichtserstattungen und Kommentare zu Themen der inländischen und ausländischen Politik. Links oben auf der Titelseite erscheint eine Glosse mit dem Titel

---

<sup>11</sup> Vgl. Heike Göbel, Worauf es beim Kommentieren ankommt. In: Claudia Mast (Hg.), *ABC des Journalismus. Ein Handbuch*, a.a.O., S. 312-315, hier S. 313.

<sup>12</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Welt](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Welt).

<sup>13</sup> Klaus Brinker, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 5. Auflage. Berlin 2001, S. 101.

„Zippert zappt“, die seit vielen Jahren von Hans Zippert verfasst und im Journalismus als ein „täglich erscheinendes Meisterwerk der Glosse“ beschrieben wird.<sup>14</sup> Rechts auf der Titelseite erscheint ein Kommentar, der zum wichtigsten Ereignis des Tages Stellung nimmt. Über dem Texttitel steht die Bezeichnung der Textsorte „Kommentar“ in fetten Versalien.

Unmittelbar an die Titelseite schließen sich zwei Meinungsseiten mit der Überschrift „Forum“ an, in dem sechs kommentierende Textsorten erscheinen, zu denen neun Texte gehören. Auf der ersten Seite des Forums stehen ein Gastkommentar, drei Bilder des Tages mit Erläuterungen und ein Essay. Der Essay mit ca. 900 Wörtern ist der längste Text auf dieser Seite und erscheint unten in der Mitte. An dieser Stelle befindet sich anstatt des Essays manchmal ein Kommentar mit der Überschrift „Pro und Contra“. In zwei eigenständigen Texten, die einen gemeinsamen Titel teilen, äußern zwei Autoren ihre stets gegensätzlichen Meinungen zu einem politischen Ereignis. Der Texttitel wird stets als Fragesatz formuliert, beispielsweise „Hat Hamburg gut entschieden?“ (Ausgabe 01.12.2015). Mit dieser Textform lässt sich in die Auseinandersetzungen der verschiedenen politischen Strömungen und Wertorientierungen der deutschen Gesellschaft blicken.

Auf der zweiten Seite des Forums erscheinen drei Textsorten, denen drei Spalten zugeordnet sind, nämlich Leitartikel, Kommentar (zwei Texte) und Leserbrief (drei Texte). Die Bezeichnung der Textsorte steht über dem Text und wird visuell hervorgehoben. Das Erscheinungsbild des Leitartikels, des längsten Textes auf der Seite, ist besonders auffällig. Vor allem erscheint seine Überschrift in einer enormen Schrittgröße. In der mittleren Spalte des Textblockes – der Text wird in drei Spalten eingeteilt – stehen zwei bis drei Sätze in großer Schrift, die den dem Text zugrundeliegenden Sachverhalt kurz zusammenfassen und die wichtigste These des Textes angeben. Unter dem Textblock gibt zudem einen Satz in großer blauer Schrift, der auf den Ausblick und die Konsequenz eines Ereignisses hinweist. Die zahlreichen Bauelemente des Textes dienen zusammen dazu, den Leitartikel visuell und inhaltlich hervorzuheben und den Leser anzuziehen. In der Spalte „Kommentar“ erscheinen ein von der Redaktion geschriebener Kommentar und ein Gastkommentar. Die beiden Texte besitzen jeweils ca. 350 Wörter und weisen in der Länge nur die Hälfte des Kommentars auf der Titelseite und der ersten Seite des Forums auf. Der Gastkommentar hat ebenfalls eine Überschrift, die von Ausgabe zu Ausgabe je nach Autor und Inhalt des Textes variiert, beispielsweise „Deutsch Südwest“ (Ausgabe 01.12.2015) und „Wiltons Welt“ (Ausgabe 26.12.2015).

Bei Leitartikel, Essay und Kommentaren auf den Forumsseiten wird das Foto des Autors angegeben. Der Kommentar auf der Titelseite sowie der Leitartikel und der Kommentar auf der zweiten Seite des Forums geben am Ende des Textes noch die E-Mail-Adresse des Autors an. Beim Gastkommentar

---

<sup>14</sup> Edmund Schalkowski, Kommentar, Glosse, Kritik, a.a.O., S. 78.

zählt die kurze Vorstellung des Autors zu den festen Textbausteinen. Im Vergleich zu den anderen drei Zeitungen verfügen die kommentierenden Texte in *Der Welt* in der Regel über die meisten Bausteine.

### **Die Tageszeitung (taz):**

Die 1978 gegründete *taz* wird dem linken Spektrum zugeordnet und ihre Themenschwerpunkte entsprechen vielfach den Politikfeldern der Grünen.<sup>15</sup> Sie erscheint im kleinen sogenannten „Berliner Format“ (470x315mm) und erreicht nur die Hälfte der Größe der anderen drei Zeitungen. Aber ebenso wie die diese bietet die *taz* ebenfalls umfangreiche Berichterstattungen und Kommentare. Ihre wichtigen Ressorts sind *Politik*, *Wirtschaft+Umwelt*, *Gesellschaft+Kultur* und *Sport*.

Unten auf der Titelseite der Zeitung erscheint ein kurzer Text mit der Überschrift „Kommentar von... (Vollname des Autors)“, der die kritische Stellung zu dem wichtigsten politischen Ereignis des Tages nimmt und die Funktion eines Leitartikels besitzt. Die Meinungsseite der Zeitung heißt „Meinung + Diskussion“. Sie schließt an das politische und wirtschaftliche Ressort an und bietet drei kommentierende Darstellungsformen, nämlich Gastkommentar, Karikatur und Kurzkomentar (drei Texte). Der von prominenten Journalisten, Schriftstellern und Wissenschaftlern verfasste Gastkommentar umfasst ca. 850 Wörter und ist der längste kommentierende Text in der Zeitung – dreifach so lang wie der Kommentar auf der Titelseite und der Kurzkomentar auf der Meinungsseite. Er macht damit fast die Hälfte der Seite aus. Unten in der Mittel des Textblockes findet man eine kurze Vorstellung und ein Foto des Autors. Im Text findet man zudem noch mehrere Zwischentitel, die den Textblock in vier oder fünf Teile einteilen. Die Kurzkomentar in der Zeitung enthalten auch mehrere Bausteine: Über dem Texttitel steht ein Satz als Überschrift, in dem der Name des Autors und das Thema des Textes in Versalien angegeben werden. Beispielsweise trägt der Kurzkomentar mit dem Titel „Falsch verbunden“ (Ausgabe 26.12.2015) die Überschrift „Andreas Zumach über die Mühen der Anti-is-Front“; unter diesem Text gibt es einen Textverweis: „Schwerpunkt Seite 2“, der sich auf die Nachricht zu demselben Thema auf Seite 2 der Zeitung bezieht. Mit dem Textverweis, der zu den festen Bausteinen des Kurzkomentars auf der Zeitung zählt, wird der Zusammenhang zwischen dem faktenorientierten und dem meinungsorientierten Text verdeutlicht.

In der Samstagsausgabe der Zeitung wird die Meinungsseite auf zwei bis drei Seiten ausgedehnt. Neben den oben genannten Darstellungsformen kommen noch drei Textformen in drei Spalten vor: „Interview der Woche“, „Die Stimmen der anderen“ (fünf Textauszüge aus anderen Medien weltweit) und

---

<sup>15</sup> Hanni Chill, Grundwissen Medien, a.a.O., S. 74.

„Leserinnenbriefe“ (vier bis fünf Leserbriefe, die sogenannten *taz-Leser-Zitate*). In dem „Interview der Woche“ werden prominente Wissenschaftler und Schriftsteller interviewt. Man fragt gezielt nach ihrer Meinung zu einem Ereignis oder einer gesellschaftlichen Erscheinung. Die Fragen und Antworten sind rund um das Foto gruppiert nebst einer kurzen Vorstellung der interviewten Person.

### **Zusammenfassung:**

Die moderne Massenpresse lebt von der bunten Fülle der meinungsorientierten Darstellungsformen. In den großen überregionalen Tageszeitungen Deutschlands finden sich zahlreiche meinungsorientierte Texte mit einem breiten thematischen Spektrum, Tag für Tag, Ausgabe für Ausgabe, an derselben Stelle, auch zeilengenau in derselben Länge. In den ausgewählten vier Tageszeitungen kann man auf der Titelseite, der Meinungsseite/den Meinungsseiten und den anderen Seiten des politischen Ressorts insgesamt 13 eigenständige Darstellungsformen lesen. Im Vergleich zur Klassifikation in der Fachliteratur des Journalismus, wie sie am Anfang der vorliegenden Arbeit erwähnt wird, ist die Familie der meinungsorientierten Darstellungsformen viel größer geworden. Inzwischen sind mehrere neue Formen sowie Mischformen entstanden. Beispielsweise wird das meinungsbetonte Interview in der *taz* zu dem Konzert der Meinungsbeiträge gezählt. Zudem kann eine Textsorte in mehrere Untersorten eingeteilt werden. Beispielsweise umfasst der Kommentar mindestens drei Untersorten, nämlich Kommentar, Kurzkomentar und Gastkommentar, wobei die Länge des Textes und der berufliche Status des Verfassers eine wichtige Rolle spielen. In der *Süddeutschen Zeitung* ist der Kurzkomentar eine eigenständige Textform, die parallel zu Leitartikel, Kommentar und Glosse besteht. In *der Welt* ist der Gastkommentar eine eigenständige Textform, die parallel zu Leitartikel und Kommentar besteht. Die Zunahme der Zahl der meinungsorientierten Darstellungsformen und der einzelnen Texte zeigt, dass die Zeitungen ihre Funktion der Meinungsäußerung weiter verstärken.

Auf die Qualität der meinungsorientierten Darstellungsformen wird ebenso großer Wert gelegt. Inhaltlich gesehen besitzen die meisten erschienenen Texte die typischen Eigenschaften und Merkmale ihrer Textsorte. Beispielsweise sind die Leitartikel in der *Süddeutschen Zeitung* und der *FAZ* mit einer klar und unmissverständlich formulierten These sowie einer rationalen Argumentation in klarer Linie ausgestattet. Ihre Texttitel sind auch in einem kritischen Ton verfasst. Das erkennt man an den Texttiteln wie z. B. „Die Große Erosion“ (*Süddeutsche Zeitung*, 26.12. 2016) und „In den Himmel über der Hölle“ (*FAZ*, 04.12.2015). Dies gilt auch für die Glossen in der *Süddeutschen Zeitung* und in *Der Welt*, die in der Fachliteratur des Journalismus oft als Mustertexte zitiert und analysiert werden.

Darüber hinaus pflegen die Zeitungsredaktionen sorgfältig das Erscheinungsbild der meinungsorientierten Texte. Diese deutlich von faktenorientierten Texten zu unterscheiden ist eine lange Tradition der deutschen Zeitungen. In der *FAZ* wird das traditionell wertgeschätzte ruhige, schlichte Erscheinungsbild der meinungsorientierten Textformen eingehalten. Der Titel, der Name des Autors und der Text gelten wie früher als die Bestandteile eines Kommentartextes. So erscheint seit Jahrzehnten die Glosse. Im Vergleich dazu hat der Leitartikel in der Zeitung einen Baustein hinzugewonnen: Eine oder zwei Sätze, in denen die These des Textes zum Ausdruck gebracht wird, erscheinen in der hervorgehobenen Schriftform in der Mitte der rechten Textspalte – oben und unten mit einer Linie vom Textblock getrennt. Die zwei Textsorten weisen überdies eine größere Schrift als die Nachrichten auf derselben Seite auf. Ihre Erscheinungsbilder bleiben seit Jahrzehnten unverändert. Die anderen drei Zeitungen hingegen haben mit der Zeit Schritt gehalten. Ihre Kommentartexte verfügen über mehrere Bauelemente. Neben den Bezeichnungen der Textsorten sowie Texttypen werden des weiteren kreative Begriffe als Überschriften verwendet, wie z. B. „Blick in die Presse“ und „Die Stimmen der anderen“, die nicht nur der klaren Differenzierung der Textsorten dienen, sondern auch dem Leser helfen, schnell auszuwählen, was ihm gefällt. Ein Schlüsselwort oder Stichwort über dem Texttitel kann dem Leser auch helfen, das Thema des Textes ohne Mühe zu erkennen. Solche Textelemente ermöglichen nicht nur ein rasches und ausgewähltes Lesen, das zu dem immer schneller gewordenen Lebenstempo der modernen Gesellschaft passt, sondern sie machen das Lesen auch leichter, angenehmer und interessanter. In Hinsicht auf die Informationen des Verfassers gibt es ebenfalls neue Entwicklungen. Die Angabe des Fotos und der E-Mail-Adresse des Autors zeigt, dass die Zeitung mehr Wert auf die Transparenz der Meinungsquelle legt und mehr Kontakt und Austausch mit dem Leser erwünscht. So erfüllt sie besser den Bedarf des gesellschaftlichen Diskurses.

Auffallend ist überdies, dass die vier Zeitungen ihre eigenständige Einordnung und Typologie der meinungsorientierten Texte pflegen. Beispielsweise wird der Kommentartext auf der Titelseite der *FAZ* als „Leitartikel“ und der *taz* als „Kommentar“ bezeichnet. Den Begriff „Leitartikel“ benutzt die *taz* überhaupt nicht. Das Verständnis von der Glosse ist bei den vier Zeitungen auch nicht identisch, obwohl drei von ihnen eine Glosse auf der Titelseite haben. Unter dem Begriff „Glosse“ verstehen die *Süddeutsche Zeitung* und *Die Welt* sehr ähnliches: eine spöttisch-polemische Randbemerkung in feuilletonistischer Form. Bei der *FAZ* bedeutet die Glosse eher ein satirischer Kurzkommentar sowie eine Mischform von Kommentar und Glosse. Meines Erachtens machen gerade diese Differenzen die deutsche Zeitungslandschaft interessant und vielfältig. Es gibt keine eintönige und einheitliche Klassifikation von journalistischen Texten. Jede Zeitung lässt ihrer Kreativität freien Lauf und hat ihr eigenes Gesicht und ihren eigenen Stil herausgebildet.

### 3. Lesen meinungsorientierter Texte im Kurs „Zeitungslektüre“ innerhalb des Germanistikstudiums

Für die chinesischen Germanistikstudenten bedeutet die Lektüre der deutschen Zeitungen nicht nur eine gute Lernmethode, ihren Wortschatz zu erweitern und ihre Sprache zu verbessern, sondern ist auch ein wichtiger Weg, das Land und die Kultur näher kennenzulernen. Die Fähigkeit des Verstehens der journalistischen Texte gehört auch zur sogenannten „Medienkompetenz“ und der „kulturellen Kompetenz“, die die folgenden Fähigkeiten umfassen: Sprache und Medien als bedeutsam zu erfahren, die Wirkungsweisen von Medien zu kennen und einzuschätzen, die in der Öffentlichkeit diskutierten Probleme wahrzunehmen, vorgetragene Argumente nachzuvollziehen sowie dazu kritisch und wertend Stellung zu nehmen.<sup>16</sup> Für Nicht-Muttersprachler ist das Verstehen der aktuellen deutschen Medientexte teils kompliziert, weil sie Wissensbestände voraussetzen, die entweder dem Sprachteilhaber aus einer anderen Kultur überhaupt unbekannt sind oder anders interpretiert werden können, als es in der deutschen Kultur üblich ist. Davon ausgehend ist eine gezielte Schulung der Lesefähigkeit notwendig.

Nach dem Curriculum des Bachelor-Studiums der Germanistik an den Chinesischen Hochschulen (2006), das vom „Anleitungskomitee des Fremdsprachenlehrens des Bildungsministeriums“ herausgegeben wird, ist die „Lektüre der deutschen Zeitungen und Zeitschriften“ (Abkürzung: Zeitungslektüre) ein wichtiger Kurs, der im Hauptstudium des Germanistikstudiengangs gestaltet werden und zur Förderung der Lesefähigkeit der Studenten dienen soll. Gleichzeitig gilt der Kurs als ein Basiskurs des Germanistikstudiums, wie *Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben, Übersetzen, Dolmetschen* und *Grammatik*. Das Ziel und die Forderung des Kurses sind wie folgt formuliert:

Die Studenten des vierten Jahrgangs sollen **Nachrichten, Leitartikel und Kommentare** im allgemeinen Sinne aus Politik, Wirtschaft, Kultur usw. in der deutschen Presse sowie im Internet lesen und verstehen ... Sie sollen den Textinhalt, die Intention des Verfassers verstehen und die typischen Merkmale der Textsorte zur Kenntnis nehmen. Außerdem sollen sie fähig sein, zum Thema oder Inhalt des Textes mündlich und schriftlich Stellung zu nehmen. Die Geschwindigkeit des Lesens soll 100 Wörter pro Minute betragen.<sup>17</sup>

Nach diesem Zitat wird auf das Lesen sowohl der informationsbetonten als auch der meinungsbetonten Texte ausreichend Wert gelegt. Die Zielsetzung

---

<sup>16</sup> Kai Richter, Hasskommentare in sozialen Netzwerken, in: Der Sprachdienst, 6/2015, S. 179-180, hier S. 179.

<sup>17</sup> Arbeitsgruppe *Deutsch* des Anleitungskomitees des Fremdsprachenlehrens des Bildungsministeriums, Curriculum des Bachelorstudiums der Germanistik an den Chinesischen Hochschulen. Shanghai 2006, S. 10.

des Kurses wird auch wissenschaftlich erläutert. Die Fähigkeit der Studenten, über einen Text zu reflektieren und dazu „mündlich und schriftlich Stellung zu nehmen“, steht dabei im Mittelpunkt.

Heutzutage nimmt die „Zeitungslektüre“ im Germanistikstudium an chinesischen Hochschulen und Universitäten stets an Bedeutung zu. An fast allen Germanistikabteilungen ist im Lehrplan des Bachelor-Studiengangs ein Kurs namens „Zeitungslektüre“ oder „Internet-Lesen“, „Lesen der aktuellen Nachrichten“ u. ä. verzeichnet, der je nach Verständnis und Auffassung der Lehrkraft vom Curriculum, der Arbeitsbedingungen des Standortes und dem Interesse der Studenten benannt wird. Allerdings mangelt es auf diesem Gebiet an geeigneten Lehrwerken. Auf dem Markt findet man nur wenige Lehrbücher, der Bedarf der Lehrer und Studenten des ganzen Landes kann so längst nicht gedeckt werden. Die betroffenen didaktischen Untersuchungen auf diesem Gebiet sind auch unzureichend. Einem Lehrer ohne Erfahrung wird es naturgemäß schwerfallen, den Kurs zu gestalten. Besonders beim Lehren und Lernen des Lesens der meinungsorientierten Texte kann man großen Schwierigkeiten begegnen. Meines Erachtens soll man sich als Gestalter des Kurses mit folgenden Fragen gut auseinandersetzen: Was ist das Ziel des Kurses? Was sollen die Studenten lesen und lernen? Was versteht man unter der Fähigkeit zur Zeitungslektüre? Mit welchen didaktischen Methoden und Strategien kann das Ziel erreicht werden? Nur wenn man sich über diese Fragen umfassend Gedanken gemacht hat, kann man mit dem Kurs anfangen.

Im Prozess des Lehrens und Lernens soll man meines Erachtens die richtigen Prinzipien beachten. Vor allem sollen sich die Studenten das Wissen um die aktuelle deutsche Medien- sowie Zeitungslandschaft aneignen, das die Grundlage des Textverstehens bildet und die folgenden Wissensbestände und Informationen umfasst: 1) Überblick über die deutsche Zeitungs- sowie Zeitschriftenlandschaft; 2) Unterschiede zwischen den überregionalen und regionalen Tageszeitungen; 3) Geschichte, politische Ausrichtung und Leitlinie der großen überregionalen Tageszeitungen; 4) Einteilung und Typologie der Darstellungsformen der großen überregionalen Tageszeitungen, besonders die von den Darstellungsformen auf der Meinungsseite einer Zeitung. Natürlich braucht der Lehrer den Studenten nicht alle Informationen zu geben. Die Studenten können auch ihre Kreativität weiterentwickeln und selbst recherchieren.

Erst wenn man das Wissen um die Zeitungslandschaft besitzt, kann man mit dem Lesen und Arbeiten der einzelnen Textsorten und Texte anfangen. Jetzt ist die Frage zu beantworten: Was soll man lesen? Meiner Ansicht nach soll man die wichtigsten Formen der faktenorientierten und meinungsorientierten Texte kennenlernen und lesen, am besten der Reihe nach: zuerst die kürzeste und einfachste Form, dann die längeren und schwierigeren Formen; zuerst die wichtigsten Formen, dann die anderen. Bei den kommentierenden Texten soll man nicht nur mit Leitartikeln und Kommentaren arbeiten, wie es

im Curriculum steht, sondern auch andere wichtige Formen wie Glosse, Essay, Porträt, Karikatur usw. zur Kenntnis nehmen. Sie sind genauso bedeutend wie die zwei Textsorten. Die zu empfehlende Reihenfolge des Lesens und Lernens kann sein: Kommentar, Leitartikel, Kurzkomentar, Glosse, Essay, Porträt, Karikatur ... Noch ein wichtiger Punkt ist, dass man Texte mit den typischen Merkmalen einer Textsorte als Lesetexte wählen sollte. Dabei sind Texte aus den großen überregionalen Tageszeitungen empfehlenswert. Beispielsweise sind das „Streiflicht“ in der *Süddeutschen Zeitung* und „Zippert zappt“ in *Die Welt* als Lesetexte der Textsorte Glosse zu empfehlen.

Beim Lesen und Arbeiten mit den meinungsorientierten Texten soll man lernen, sie von den faktenorientierten Texten zu unterscheiden. Wichtiger ist noch, dass man einen Text richtig verstehen kann. Das heißt: Man kann ihn vor allem an den formalen, strukturellen sowie stilistischen Signalen und Merkmalen erkennen, und ihn als Meinungsbeitrag wahrnehmen und verstehen; anschließend kann man den Inhalt, die Struktur, die kommunikative Funktion und die Intention des Textes richtig verstehen. Nicht zuletzt sollte man über den Text aus der eigenen Sicht reflektieren.

In diesem Prozess kann sich der Lehrer auf die Grundtheorien der Textlinguistik und des Journalismus stützen und sie bei der Planung und Gestaltung des Leseunterrichts einsetzen, einschließlich Auswahl des Lesestoffs und Ausarbeiten der Übungen vor und nach dem Lesen. In den einführenden Werken der Textlinguistik befinden sich zahlreiche methodische Ansätze und Modelle der Textdefinition, -beschreibung und -analyse. Es gibt auch mehrdimensionale und systematisch eingeordnete Analysemodelle, die für die Unterscheidung mehrerer Textsorten unter einer Textklasse geeignet sind. Im Journalismus wird gründlich auf die einzelnen Textsorten mit ihren textsortenspezifischen Merkmalen eingegangen. Der Textaufbau, der sprachliche Stil sowie andere spezifische Eigenschaften der einzelnen Textsorten werden deutlich analysiert. Eine Textarbeit aus der interdisziplinären Perspektive sowie auf der Basis einer geschickten Kombination der Grundtheorien zweier Wissenschaftsdisziplinen kann das Verstehen eines Textes wesentlich fördern.

Hier kann das Verstehen der Textstruktur des Kommentars und der Glosse als Beispiele genommen werden. Die Untersuchungsergebnisse in der Textlinguistik und im Journalismus weisen darauf hin, dass sich ein Kommentar, einschließlich Leitartikel, durch eine argumentative Textstruktur auszeichnet.<sup>18</sup> Davon ausgehend ist bei der Textarbeit die Analyse der folgenden Faktoren erforderlich: die argumentative Struktur des Textes, die spezifischen Aufbauelemente bzw. Konstituenten des Textes, einschließlich des Texteintritts und -austritts, der Argumentationstyp und -schema, die Argumentationslinie und die Reihenfolge der einzelnen Bausteine (Sachverhalt, These,

---

<sup>18</sup> Heinz-Helmut Lüger: *Pressesprache*. Tübingen 1995, S. 127-129; Werner Nowag/Edmund Schalkowski, *Kommentar und Glosse*. Konstanz 1998, S. 129-135.

Argumentation, Ausblick).<sup>19</sup> Bei der Textanalyse der Glosse sind vor allem die Kategorien wie die Methoden der satirischen Konstruktion, der Dramaturgie-typ (typisches Aufbaumuster der Glosse) und die Sprachmittel des satirischen Stils (Verfremdung und Ironie) von großer Bedeutung.<sup>20</sup>

Das Textverstehen ist jedoch noch nicht vollständig abgeschlossen, wenn man die Textoberflächenstruktur und Texttiefenstruktur, einschließlich der kommunikativen Situation, der thematischen Entfaltung und der Kommunikationsabsicht eines Textes versteht. Nicht zuletzt soll man über die These oder die Wertäußerung im Text aus einer interkulturellen Perspektive reflektieren, wobei folgende Fragen zu stellen sind: Bin ich mit der These einverstanden? Wird die These mit den Argumenten ausreichend gestützt? Zu welchen Werten und Normen steht die Wertäußerung in Beziehung?

Das Urteil, die Wertäußerung und die Logik der Argumentation eines meinungsorientierten Textes beruhen schließlich auf den Werten und Normen der deutschen Gesellschaft. Unter Werte und Normen fallen die allgemeinen gesellschaftlich anerkannten Ziele wie die Stabilität des Staates, die Integrationsleistung der Parteien, die Effizienz von Recht, Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung.<sup>21</sup> Sie dienen als die Bewertungskriterien und die Kritik-basis eines Textes. Für die Nicht-Muttersprachler ist das Verstehen aus dieser Perspektive besonders wichtig. Nur wenn man die dem Text zugrundeliegenden Werte und Normen versteht, kann man einen Text in dem eingebetteten sozialen Kommunikationszusammenhang angemessen verstehen. So soll ein umfassendes reflektiertes Textverstehen im Mittelpunkt der Förderung der studentischen Lesefähigkeit stehen.

#### 4. Fazit

Die aktuellen deutschen Tageszeitungen bieten zahlreiche meinungsorientierte Texte, die bewertende, einordnende Stellungnahmen zu aktuellen Themen liefern und zusammen den öffentlichen Diskurs bilden. Im Prozess der Meinungs- und Willensbildung der Bevölkerung spielen sie eine wichtige Rolle. Sie bestimmen das Gesicht einer Zeitung und spiegeln die Kultur der Debatte in der deutschen Gesellschaft wider. Diese zu lesen und zu verstehen ist für chinesische Germanistikstudenten von großer Bedeutung. Sie sollen bereit sein, in ihrem Austauschstudium in deutschsprachigen Ländern wie auch in ihrem zukünftigen Berufsleben im Umgang mit Deutschen zu Meinungsäußerungen ihres Gesprächspartners Stellung zu nehmen, Position zu beziehen und ein Urteil abzugeben.

Beim Kurs „Zeitungslektüre“ soll man das Lesen und Verstehen der journalistischen Texte, besonders der meinungsorientierten Texte, gezielt einüben

---

<sup>19</sup> Vgl. Edmund Schalkowski, Kommentar, Glosse, Kritik, a.a.O., Teil I, 2-4.

<sup>20</sup> Ebenda Teil II, 3-5.

<sup>21</sup> Ebenda S. 43.

und fördern. Als Lehrer kann man mit dem Wissen der aktuellen Zeitungslandschaft und dem theoretischen Wissen der Textlinguistik und des Journalismus die gestellte Aufgabe besser erfüllen. Die Kombination von Perspektiven zweier Wissenschaftsdisziplinen ermöglicht eine wissenschaftliche und leistungsfähige Textarbeit. Als Studierender soll man schließlich erlernen, die Textarbeit mit den richtigen Methoden durchzuführen und ein reflektierendes Verstehen zu erreichen. All dies stellt eine große Herausforderung für Lehrer und Studenten dar. Der Weg mag ein steiler sein, doch das Ziel lohnt die Mühe auf jeden Fall.